

Erscheint  
jeden Wochentag  
Abends 6 Uhr für  
den andern Tag.  
Preis vierteljähr-  
lich 2 Mark 25 Pf.,  
zweimonatlich 1 Mk.  
50 Pf. und ein-  
monatlich 75 Pf.  
Die Redaktion be-  
findet sich Rinnen-  
gasse 96A. II. Et.

# Freiberger Anzeiger

## und Tageblatt.

Inserate  
werden bis So-  
nntags 11 Uhr für  
nächste Nr. ange-  
nommen u. die ge-  
spaltene Seite über  
deren Raum mit  
10 Pf. berechnet.  
Inserate sind stets  
an die Expedition,  
Frotscher'sche Buch-  
handlung, zu senden.

Amtsblatt für die königlichen und städtischen Behörden zu Freiberg und Brand.

N<sup>o</sup> 174.

Freitag, den 30. Juli.

1875.

### Abonnements-Einladung.

Für die Monate August und September  
eröffnen wir ein neues

#### 2 Monats-Abonnement

auf den „Freiberger Anzeiger“ zum Preise von  
1 Mark 50 Pfennige. Bestellungen nehmen aus-  
wärts sämtliche Postanstalten und in Freiberg  
die unterzeichnete Expedition entgegen.

Frotscher'sche Buchhandlung,  
Erbischestraße Nr. 609.

#### Vor der eigenen Thür.

Nun ja, die ultramontanen Blätter haben so Unrecht  
nicht, wenn sie gegen die liberale Presse den Vorwurf er-  
heben, sie lehre zu viel von fremder und zu wenig von  
eigener Thür. Unser Kulturkampf bringt es eben mit  
sich, daß wir mehr, als es uns lieb ist, mit Rom und der  
katholischen Kirche zu thun haben. Auch erscheint uns die  
Lage der evangelischen Kirche denn doch weit günstiger, als  
sie von jener Seite geschildert wird. Die kirchlichen Wort-  
führer suchen freilich eine gewisse Force darin, von dem  
gegenwärtigen Zustande unserer Kirche äußerst abschreckende  
Bilder zu entwerfen. Es versteht sich von selbst, daß nur  
die streng orthodoxen Protestanten allenthalben Gnade vor  
ihren Augen finden. Der übrige große Rest repräsentirt  
bei ihnen nur das moderne Heidenthum und hat jedes  
Recht zur Führung des Christennamens längst verlernt.  
Am schärfsten wird der Mangel an Einheit gerügt und  
dagegen mit stolzem Selbstbewußtsein der durch Gott selbst  
fest gegliederte Prachtbau der Papstkirche hervorgehoben.

Daß wir Protestanten nach der Auffassung unserer  
römischen Gegner eigentlich gar keine Kirche haben, kann  
uns weder befremden noch beunruhigen. Von jeher haben  
katholische Bischöfe und Priester den Abfall unserer Vor-  
fahren von Rom als eine Sünde wider den heiligen Geist  
gebrandmarkt und unser Kirchenwesen wegwerfend als  
Ketzerei kritisiert. Besonders bemüht sich seit der Zeit des  
Kulturkampfes die Kaplan-Presse, die Mängel der protestan-  
tischen Kirche in den grellsten Farben auszumalen und die  
evangelische Gemeinschaft für ein Konglomerat der ver-  
schiedenartigsten Sekten zu bezeichnen.

Ein recht triviales Wort — aber es paßt zu den Ver-  
hältnissen — sagt sehr richtig: „Jeder weiß am Besten,

wo ihn der Schuh drückt.“ Die evangelische Kirche schließt  
keineswegs die Augen, um ihre eigenen Mängel nicht sehen  
zu müssen. Sie hat aber vor allen Dingen kein Verlangen  
für eine hierarchische Organisation nach dem Muster der  
„alleinseligmachenden“ Kirche Roms. Dagegen täuscht sie  
sich nach einer Seite hin keineswegs über ihren leidenden  
Zustand. Die neuere Kirchengesetzgebung des Reiches, die  
Fortschritte der Wissenschaften sowie die ganze Richtung  
unserer heutigen Zeit drängen nach tiefgehender Umgestal-  
tung bisheriger Verhältnisse auch auf diesem Gebiete. Wir  
stehen gewissermaßen mitten drinnen in einer kirchlichen  
Revolution und sind im Begriff, das Altgebrachte nach  
den Ideen der Gegenwart zu reformiren und umzugestalten.  
Jede derartige Uebergangsperiode in einem Organismus  
pflügt mit Krankheitserscheinungen verbunden zu sein und  
kann unter Umständen sogar gefährlich werden. Wo liegt  
nun in der gegenwärtigen Uebergangsperiode der evangelischen  
Kirche die Gefahr?

Ohne Zweifel sind die innerhalb unserer Kirche vor-  
handenen Differenzen überwiegend konfessioneller  
Natur und eben darum so scharf und intensiv. Der frei-  
sinnige Protestant behauptet mit gleicher Entschiedenheit,  
wie der Ultra-Orthodoxe, daß sein religiöser und dogmatischer  
Standpunkt mit Christi Geist und Wort, mit den Resultaten  
einer vorurtheilsfreien Erforschung der heiligen Schrift,  
mit der dem Menschen von Gott verliehenen Vernunft  
übereinstimme. Wer darf sich zum Richter über den Anderen  
setzen? Der Protestantismus sah von jeher äußerst mannig-  
faltige Glaubensrichtungen aus sich hervorgehen und jede  
einzelne hat unbedingt das Recht, als Ueberzeugungs- und  
Herzenssache auch von den Gegnern respektirt zu werden.  
So lange nicht von einer Partei der unwiderlegliche Be-  
weis ihrer Unfehlbarkeit erbracht wird, ist die Pflicht gegen-  
seitiger Duldung eine durchaus allgemeine. Die evangelische  
Kirche leidet aber gerade schwer an einer religiösen  
Unduldsamkeit ihrer Glieder unter sich! Pastoren auf  
der Kanzel, in Bibelstunden und Pastoral-Konferenzen, ja  
ganze kirchliche Behörden und Konsistorien scheinen eine  
wahre Verbiegung darin zu finden, gerade Dasjenige  
hervorzuheben und zu betonen, was uns trennt, während  
die große Masse höchwichtiger Wahrheiten, in denen wir  
Alle freudig übereinstimmen, nur nebensächlich behandelt  
wird. So tritt als Krankheits-Symptom eine große Unver-  
träglichkeit, eine in hohem Maße gereizte Stimmung zwischen  
den extremsten Richtungen in der evangelischen Kirche

deutlich hervor und die sogenannte Vermittlungspartei, so  
dankenswerth auch ihr Bestreben an sich sein mag, kann  
die Unbehaglichkeit des Zustandes nur wenig mildern. Die  
Gemeinden selbst haben dadurch an ihrem kirchlichen Be-  
wußtsein schwere Einbuße erlitten und verhalten sich zum  
größten Theil den konfessionellen und dogmatischen Streit-  
fragen der Theologen gegenüber völlig indifferent, oder  
verfolgen sie sogar mit bitterem Spott.

Wir wollen diese Zerfahrenheit unserer kirchlichen Zu-  
stände nicht weiter ausmalen, aber wohl drängt sich die  
Frage auf: giebt es kein Mittel, die Uneinigkeiten unter  
den Bauleuten an unserer evangelischen Kirche zu bannen?  
Läßt sich absolut kein modus vivendi unter ihnen herstellen?  
Wir antworten darauf: Ja wohl und sehr leicht! Vor  
Allem lasse man die dogmatische Rechthaberei bei  
Seite! Sie sammelt nicht, sie zerstört! Suche man lieber  
eine Bekenntnisformel herzustellen, so kurz und doch so weit,  
daß sie von allen evangelischen Christen angenommen werden  
kann. Dann aber beweise man seine Liebe zur evangelischen  
Kirche durch ein wenig mehr Selbstverleugung und  
gewinne es über sich, nicht immer nach dem Trennenden  
zu suchen, sondern nach dem was versöhnt und einigt.  
Und des Letzteren giebt es doch wahrlich so viel, daß ein  
verträgliches Zusammenleben und Zusammenwirken der  
konfessionell vielfach Dissidenten sehr wohl möglich ist.  
Es gehört dazu nur guter Wille, ein wenig Demuth und  
jene christliche Liebe, die den Werth des Anderen freudig  
anerkennt und willig ist, mit ihm zu arbeiten, wenn er die  
Hand bietet.

#### Tageschau.

Freiberg, den 29. Juli.

In unserem Kulturkampfe blasen die Gegner zum Rück-  
zuge. Die „Germania“ bringt einen außerordentlich wich-  
tigen Artikel, aus welchem sich die ganze Art des Rückzuges  
herauslesen läßt, wie sehr das ultramontane Organ den-  
selben auch durch kolossale Unverschämtheiten zu verdecken  
sucht. Die „Germania“ beginnt mit der Erklärung, es gehe  
andere Leute gar nichts an, was den Katholiken ihr Gewissen  
erlaube und was nicht, und sie selbst habe immer nur be-  
hauptet, daß das Kirchenvermögens-Gesetz prinzipiell  
verwerflich sei, das thatsächliche Verhalten der Katholiken  
aber stets von der Entscheidung der Bischöfe abhängig  
gemacht. Keinesfalls dürfe man aus der jetzt eingetretenen  
Entscheidung folgern, daß die Katholiken sich auch anderen  
Mai-Gesetzen unterwerfen werden, „welche absolut dem  
katholischen Gewissen widerstreben und daher niemals von

#### Feuilleton.

##### Am Abgrunde.

Roman von G. Werner

(Fortsetzung)

„Ihr habt mich allerdings etwas neugierig gemacht,  
Meister Erler“, versetzte Ludwig nachdenklich — „obwohl  
die Neugierde sonst gerade nicht meine Sache ist. Wieder-  
holt habt Ihr von einem Geheimnisse gesprochen, habt  
räthselhafte Andeutungen fallen lassen — und dann Gier,  
wie es scheint, oft wiederkehrender Besuch des Friedhofes  
mit der Fiedel unter dem Arme — wie gesagt, ich bin  
neugierig geworden. Es muß hinter all dem doch mehr  
verborgen sein, als man Euch, rumb herausgesagt, zuzutrauen  
gewöhnlich ist, Meister Erler.“

Er blickte, als er das sagte, den Geiger scharf und  
forschend an. Dieser aber hielt den Blick ruhig aus. Nur  
ein wenig spöttisch zuckte es um seine Mundwinkel, und  
er sagte:

„Wenigstens sind Sie ehrlich und gerade aus, Herr  
Verwalter, das steht fest.“

„Und Sie werden es auch sein, Meister Erler, und kurz  
und bündig dazu, nicht wahr?“

„So viel sich das wird machen lassen: gewiß. Aber ich  
muß weit ausholen mit meiner Erzählung, Herr Verwalter,  
und im Handumdrehen bin ich nicht fertig. Der erste An-  
fang aber ist von einem Manne, den Sie noch gar nicht  
kennen, der aber in der nächsten Zeit bei Herrn Verwalter  
zum Besuch eintreffen wird.“

„Wer ist das?“ fragte Ludwig rasch. Er dachte an  
einen jungen Mann, welchen der Vater Wally's vielleicht  
gewillt sein konnte, seiner Tochter als Gatten aufzubringen.

„Es ist nicht Einer von der Art, wie Sie fürchten“,  
erwiderte Erler, der Steinbachs Gedanken leicht ertiet.

„Es ist der Oheim Wally's der Bruder ihres Vaters, Herr  
Victor Werdenberg.“

„Ah, derselbe, welcher seit langen Jahren nicht in der  
Heimath war?“

„Derselbe, Herr. Er hatte wohl guten Grund, die  
Heimath zu meiden, und bei Gott, eigentlich ist es mir  
unbegreiflich, woher er selbst jetzt noch den Muth nimmt,  
zurückzukehren!“

„Wird er für die Dauer in Brendlingen bleiben?“  
fragte Ludwig, welcher an den Verbannungsplan von  
Wally's Vater dachte, jenen Plan, durch welchen er dazu  
war bewogen worden, selber jedem ferneren Verkehr mit  
der Geliebten zu entsagen. Wenn Victor Werdenberg aus  
seiner englischen Hafenstadt für die Dauer nach der Heimath  
zurückkehrte, dann war dieser Verbannungsplan vielleicht  
überhaupt nur erlogen gewesen, um ihn zu betrogen —  
und er war thöricht gewesen, sich betrogen zu lassen.

„Ich weiß nicht, wie lange der Mensch zu bleiben  
gedenkt“, versetzte Erler. „Ich weiß nur, daß er als  
Besuch angekündigt ist und erwartet wird. Aber ich  
glaube nicht, daß er es lange aushält in Brendlingen.  
Er müßte sonst mehr als ein steinernes Herz haben.  
Der Boden wird und muß ihm unter den Füßen  
brennen.“

„Warum?“

„Weil er ein Mörder ist, Herr Verwalter, wirklich  
und wahrhaftig ein Mörder!“

„Mann, was spricht Ihr da so kühn und verwegen  
aus?“ rief Ludwig.

„Nichts, als was ich weiß und vertreten kann; nichts,  
was ich nicht, stünde er jetzt hier vor mir, ihm in's An-  
gesicht sagen würde. Er ist ein Mörder, Herr Verwalter,  
ein Mörder!“

Der Dorfgeiger hatte sich von seinem Stuhle erhoben.  
Es schien, als habe er keine Ruhe zum Sitzen. Sein

ganzes Wesen war aufgeregert und leidenschaftlich und dabei  
merkte man ihm doch nicht, wie sonst wohl oft, an, daß  
er vorher getrunken gehabt hätte.

In Ludwig's Hirn wirbelte es. Wally's Oheim ein  
Mörder, er selber der Sohn eines Hingerichteten — was  
konnte, wenn des Geigers Angaben begründet waren, der  
Vater der Geliebten vernünftiger Weise noch gegen ihn  
einzuwenden behalten?

„Aber wie kommt Ihr zu so tollen Behauptungen,  
Meister Erler?“ fragte er.

„Toll? Ja doch, ich bin darum der tolle Heinz ge-  
worden, weil ich's wußte und doch an dem Unglück nichts  
mehr ändern konnte. Das kann einen Menschen toll und  
verrückt machen. Aber mit wenigen Worten will  
ich die Hauptsache sagen. Ihr Vater, Herr Verwalter,  
ist gerichtet worden, weil er einen Raubmord soll verübt  
haben. Erinnern Sie sich, daß er den Raub zugab, den  
Mord aber bestritt? Man erzählte mir das wenigstens  
seiner Zeit so, denn gerade als die Geschichte spielte, war  
ich weit weg.“

„Es ist allerdings so, wie man es Euch gesagt hat.  
Mein Vater bestritt bis zum letzten Augenblicke seine  
Schuld an dem Tode des Offiziers. Er habe, sagte er  
aus, den Offizier schon als Leichnam im Walde an einer  
Eiche liegend gefunden und habe ihn, weil er in Noth war,  
allerdings geplündert. Aber den Mord bestritt er, doch  
wußte er nicht, wer ihn mochte begangen haben. Ich  
habe mir einmal selbst die Akten und Protokolle vorlegen  
lassen.“

„Ihr armer, bejammernswerther Vater, — o. mehr  
bald“, sagte hierauf der Geiger mit erhobener Stimme.

„der hat die Wahrheit ausgemiedet, mit einer Kluge in die Ewigkeit hinüberpfiff. Auct.  
war kein Mörder, seine Hand war rein in  
dieser Beziehung können Sie vollständig be

der Kirche bewilligt werden können, auch nicht auf dem Wege des Vertrages. Niemals werde die Kirche erstens die vom Brotkorbgesetz geforderte Erklärung gestatten, weil diese Erklärung auf einen unbedingten und unbegrenzten Gehorsam gegen gegenwärtige und zukünftige preussische Gesetze hinausgeht; niemals zweitens den Alt-katholiken die Rechte von Mitgliedern der katholischen Kirche zugestehen; niemals drittens zugestehen, daß ein Priester durch eine bloß vom Staate dekretirte Pfarrewahl Seelforger einer katholischen Gemeinde werden könne; niemals viertens zugeben, daß ein Bischof oder Geistlicher sein kirchliches Amt durch staatlichen Urtheilspruch verlieren könne und endlich fünftens und sechstens niemals zugeben, daß der Staat in rein kirchlichen Dingen die oberste Disziplinargewalt über die Geistlichen ausübe oder dem Papste die oberste Disziplinargewalt nehme oder ihn zwingen, dieselbe an bestimmte Behörden zu übertragen. Es ist nicht schwer zu erkennen, daß diese anscheinend so schroff abweisenden Erklärungen überall die schönsten Hintertüren offen lassen. Ein Wink des Papstes und alle Forderungen des Staates sind unter dem üblichen prinzipiellen Protest der Kirche gegen die Vergewaltigung plötzlich mit dem katholischen Gewissen vereinbar. Freilich mit einem Rückblick auf das „katholische Gewissen“ nicht so weit ausdehnen. Man wird immer nur so weit zurückweichen, als man muß, und wahrscheinlich bezüglich des Brotkorbgesetzes eine kleine Scheinkonzeßion zu erlangen suchen.

Von dem Verbands deutscher Versicherungs-gesellschaften ist bekanntlich an die Regierung das Ansuchen gerichtet worden, die veraltete Gesetzgebung im Versicherungswesen durch ein gemeinsames Gesetz für das deutsche Reich zu ersetzen. Wenn auch über die Notwendigkeit einer Umgestaltung des jetzigen Zustandes in Regierungskreisen kein Zweifel besteht, so ist doch, dem Vernehmen nach, die Einbringung eines Versicherungsgesetzes für die nächste Session nicht in Aussicht genommen.

Der österreichische Kriegsminister, Baron Koller, wird mit seinen Mehrforderungen für die Umgestaltung des Militärwesens voraussichtlich einen sehr harten Stand bekommen, denn alle liberalen Blätter — sowohl in Oesterreich als in Transleithanien — ziehen jetzt schon scharf gegen ihn zu Felde. So sagt ein ungarisches Blatt: „In den Drücker Fabriken fordern die bedrängten Arbeiter vergebens eine Lohnerhöhung; die größte Maschinenfabrik Oesterreichs, die Fabrik Sigl's, besitzt nicht so viel Aufträge, um ihre Ofen zu heizen; die Eisenhämmer liquidiren, die Forst-industrie-Gesellschaften machen Bankrott; große und kleine Eisenbahnen sind in Geldnöthen, große und kleine Firmen sagen Konkurs an; der Verkehr stockt. Glend und Scham brücken dem Staatsbürger Gift und Pistolet in die Hände; die Masse der Bevölkerung der riesigen Residenzstadt Wien ist ohne Verdienst und geht, von der Theuerung gedrückt, mit Bangen dem Winter entgegen; das Ertragniß der indirekten Steuern, dieser Grabmesser der Konsumtionsfähigkeit und des nationalen Wohlstandes, sinkt: aber was scheert dies den Kriegsminister! Das Korn ist in der Aehre erstickt, die Traube hat der Hagel zertrümmert, die Wasser haben riesigen Schaden gemacht, die Ernte ist nicht gut, in der Provinz giebt es kein Geld und in Buda-Pest keinen Kredit, die Steuern fließen schwer ein, im Staatschatz herrscht das Defizit, Alles spricht und klagt über das Sinken des Wohlstandes, über Verschulden, über Mangel: aber den Kriegsminister scheert dies Alles nichts! Baron Koller versteht sich nicht auf National-Oekonomie und wird sie auch in seinen alten Tagen nicht lernen; die Finanzwissenschaft versteht er nur zur Hälfte; er ist in der Ausgabe sehr bewandert. Außer dem Standpunkt des Soldaten scheint er keinen anderen zu kennen. Ein „ideales“ Heer ist eine sehr schöne Sache, und nicht nur schön, sondern auch nützlich. Das preussische

Ideal ist kein leerer Wahn und für uns eine ernste Sache. Auch das russische. Es ist ein unangenehmes Ding, zwischen beiden Kriegsmächtern zu sein. Dieses Ideal zu erreichen ist uns aber nicht möglich. Es wäre Unvernunft, durch Ueberanstrengung der Kräfte die Zukunft einem kurzen Ruhm zu opfern. Finanzielle Stürme und Bankrott, Sinken des Wohlstandes und Unzufriedenheit des Volkes schwächen den Staat mehr, als ein vervollkommnetes Heer denselben stärken könnte.“

Die Sommermanöver der englischen Armee im Aldershot fanden am Sonnabend ihren Abschluß durch eine große Revue, an der sich nahezu 20,000 Mann Truppen aller Waffengattungen betheiligten. Am Schluß der Evolutionen, denen die Militärattachés der auswärtigen Legationen anwohnten, beglückwünschte der Herzog von Cambridge die Generale warm zu dem Erfolge der Manöver und den erfreulichen Resultaten der letzten Inspektion. Am nämlichen Tage erreichte auch das nationale Preischießen in Wimbledon mit der Vertheilung der Preise seitens der Prinzessin Louise (Marquise von Lorne) und einer Schützenparade sein Ende.

Die rumänische Regierung fährt eifrig fort, Handelsverträge mit dem Auslande anzubahnen. Diesbezügliche Anfragen an die russische und italienische Regierung wurden bereits in sehr zuvorkommender und sympathischer Weise beantwortet. Darüber werden nun die Herren Engländer wieder sehr ärgerlich sein.

Den Türken scheint es in der Herzegovina ziemlich schlecht zu gehen, wenigstens werden die Resultate der letzten Zusammenstöße sorglich verschwiegen, was man mit der Unterbrechung der Telegraphenverbindungen entschuldigt. Merkwürdig genug, daß die Türken mit den „150 Bewaffneten“ nicht fertig werden können, von denen ihre Zeitungen auch heute noch in aller Gemüthlichkeit fabeln. Inzwischen wird es auch in Montenegro lebendig, und schon berichtet man aus Cattaro von einem blutigen Zusammenstoße zwischen Montenegrinern und Türken, vorerst nur wegen einer christlichen Hirtenmaid.

#### Deutsches Reich.

In Bezug auf die Haftpflicht der Eisenbahngesellschaften gegenüber den Privatpersonen existirt bekanntlich eine bedeutende Lücke sowohl in der allgemeinen Gesetzgebung, als auch in den Statuten der Eisenbahngesellschaften, so daß das Publikum betreffs der Verantwortlichkeit der Eisenbahndirektionen für die Transporte und für die rechtzeitige Ablieferung derselben größtentheils auf den guten Willen der Bahnverwaltungen angewiesen ist. Trotz der täglich vorkommenden Beschwerden giebt es kein Mittel, denselben vollkommen gerecht zu werden. Die Frage soll nun auf internationalem Wege zum Austrag gebracht werden, da, wie verlautet, die italienische Regierung den übrigen Staaten Vorschläge zur Regelung der Haftpflicht der Eisenbahnen zu unterbreiten beabsichtigt. Da es aber schwierig, vielleicht sogar unmöglich sein wird, in einer so komplizirten Angelegenheit eine allgemeine Uebereinkunft zu Stande zu bringen, so will die italienische Regierung wenigstens versuchen, sich mit denjenigen Staaten zu verständigen, mit denen über die Erneuerung der Handelsverträge zu verhandeln ist.

Das den Redakteuren der „Frankfurter Zeitung“ gestern verhängte Urtheil des Obertribunals in Sachen des von ihnen verweigerten Zeugnisses verurtheilt die erhobene Beschwerde in zwei Theilen und giebt den Redakteuren unter Androhung sofortiger Verhaftung auf, das verlangte Zeugniß bis diesen Freitag Mittag abzulegen. — Wie die „Süddeutsche Presse“ meldet, hat die Staatsregierung sich durch die Ordinariate sämtlicher Diözesen die anlässlich der Wahlen erlassenen Hirtenbriefe vorlegen lassen.

#### Oesterreich-Ungarn.

Seit dem 27. d. sind sämtliche Flüsse Böhmens im Fallen begriffen. Weitere Gefahr ist nicht zu befürchten. Jedoch ist der durch Gewitter und Wellenbrüche angerichtete Schaden, besonders

im Gebiete der Iser und der Neiße, bedeutend. — Die Regierung in Brinn über die Verzögerung in der Beendigung des Strikes ist leider noch nicht geschwunden. Noch immer wird unterhandelt und noch immer tritt den zur Arbeit zurückkehrenden Webern die unerwartete Lathache gegenüber, daß es nun die Fabrikanten selbst sind, welche nicht so viel Arbeit mehr zu vergeben haben, als „eingestellt“ worden war. In der Fabrik von Mar Kohn spielte sich anlässlich einer Unterhandlung eine wahre Scharade ab. Beim Begleichen einer aus drei Mitgliedern bestehenden Arbeiter-Deputation machte der Fabrik-Chef eine verlegende Bemerkung mit Bezugnahme auf ein junges Deputations-Mitglied. Der Betroffene entgegnete: „Das beweist wieder einmal Ihren geringen Bildungsgrad.“ Herr Kohn versetzte in höchster Erregung dem jungen Manne eine Ohrfeige. Die Deputation ging ruhig ihrer Wege und der bezeichnete junge Arbeiter hat bereits beim Bezirksgericht die Klage eingebracht.

#### Frankreich.

Die Nationalversammlung hat den Gesetzentwurf über die Wahl zum Senat in zweiter Lesung angenommen; worauf die Mitglieder der Permanenzkommission erwählt worden sind. Ein höchst interessanter Prozeß entspinnt sich vor den Pariser Gerichten. Die Erben des Verlegers Henri Plon plaidiren gegen Napoleon's III. Erben um Schadenersatz der unverkauften Plon-latur seines „Lebens des Julius Cäsar“. Der Verleger hat seinen Kellner mit 44,000 Bänden des Wertes angefüllt, und kann sie kaum an die Krämer um 15 Cts das Kilogramm los werden. Die Erben des Erfinders verweigern jede Entschädigung. Die Entscheidung ist noch nicht gefällt. Es erhellt einseitig, daß Plon dem Erfinder zur Zeit 192,000 Frs. Autorengebühr auszahlt. Die Witwe und der Sohn haben für des Vaters Privat-sachen kein Geld und brauchen ihre Einkünfte für die Presse und die „Komitees“, von denen der ehrenhafte Koucher nichts weiß, obgleich er deren Vorsth führt und sie alle leitet.

#### Belgien.

Das „Journal de Bruxelles“ erklärt die von den ultramontanen Blättern ausgeprägten Gerüchte über einen angelegten diplomatischen Schritt der deutschen Regierung in Brüssel wegen des Aufenthaltes der ausverwandten deutschen Geistlichen für vollständig unbegründet. Ebenso entbehre die Nachricht von einer Intervention des päpstlichen Nuntius in dieser Angelegenheit des tatsächlichen Anhaltes.

#### Spanien.

Die Berichte vom spanischen Kriegsschauplatz machen es immer wahrscheinlicher, daß in letzter Zeit das Kriegsglück sich wieder auf Seite der Karlisten schlägt. Nach Nachrichten aus Bourgo-Madame am 27. c. hat der Karlistenchef Saballs den General Arondo geschlagen und beabsichtigt, denselben in der Umgegend von Bich einzuschließen. Arondo soll seine ganze Kavallerie verloren haben. Zahlreiche Verwundete der Regierungstruppen sind nach Buzcerda transportirt worden, wozu sich auch General Martinez Campos geschlachtet haben soll. Nach weiteren Meldungen aus San Sebastian hat Don Carlos am 25. d. M. bei Zolosa A. von über die unter dem Oberbefehl Dorregaray's stehenden Bataillone abgehalten. Dorregaray befindet sich zur Zeit in Navarra. — Das spanische Geschwader fährt fort, die Häfen der Karlisten zu zerstören. — Während vorstehende Nachrichten aus karlistischer Quelle stammen, meldet man aus Madrid nur, daß die Kommission der Notabeln sämtliche Artikel des Verfassungsentwurfs angenommen hat. Ueber die Kriegsergebnisse schweigt man in Madrid, und dieses Schweigen ist verdächtig.

#### Amerika.

Das Bankhaus Duncan Sherman & Co in New-York hat am 27. d. seine Zahlungen eingestellt. Die Passiva desselben sollen, wie verlautet, 5—6 Millionen Doll. betragen. Die Folge dieser Zahlungseinstellung war das starke Steigen des Goldagio an der Börse, welches zeitweise 16½ betrug, sowie die Courserückgänge vieler Fonds.

Ludwig wußte nicht, was er sagen sollte. Er war auch längt aufgesprungen und stand vor dem Geiger, starren Blickes, mit halb erhobener Hand, wollte sprechen und brachte kein Wort hervor.

„Sie sind versteinert bei solcher Kunde,“ sagte Erler. „Glaub's Ihnen gern. Ja ja, Ihrem Vater, den ich ganz gut kannte, denn wir waren zusammen jung — Ihrem armen Vater ist's auch an der Wiege nicht gesungen worden, daß er sein Haupt würde als Mörder auf den Block legen müssen und abhauen lassen. Wäre ich nicht davongelaufen, dann konnte es vielleicht noch anders kommen. Ich sage vielleicht, denn recht dran glauben kann ich nicht, weil die den Reichthum in den Händen hatten, die Schulte.“

„Meister Erler,“ nahm nun der etwas zur Besinnung gekommene junge Mann das Wort — „Meister Erler, Ihr habt soeben behauptet, daß mein Vater unschuldig hingerichtet worden sei, daß er den Mord nicht verübt habe, um dessen willen er zum Tode verurtheilt worden ist. Das Andenken meines Vaters darf für mich die höchste Bedeutung beanspruchen, auch dann, wenn von dessen Ehrenhaftigkeit oder Unehrenhaftigkeit für mich persönlich nichts abhängen sollte. Ich frage euch also: woher wißt Ihr es, daß mein Vater den Offizier im Walde, an der alten Eiche, nicht erschlagen hat?“

„Das weiß ich daher, daß ich selber zugegen war, als der Offizier erschlagen wurde.“

„Ihr zugegen gewesen? Ihr zugegen gewesen? Wie ging das zu? Wie konntet Ihr so lange — aber so spricht und erzählt doch um Gottes willen im Zusammenhange!“

„Gewiß, Herr, gewiß. Sie wissen, daß ich ein Brendlinger Kind bin, gleich Ihnen, gleich Ihrem Vater. Auch unter dem Grabe, auf dem ich mit meiner Geige manchmal sitze, ruht ein Brendlinger Kind, und bei Gott das beste und schönste seit Menschengedenken und auf lange hinaus. Sie sind zu jung, um von der Geschichte der schönen Rosa Krönung etwas zu wissen außer was etwa alte Weiber davon schwätzen mögen, die Alles zu verdrehen pflegen. Aber ich weiß davon

„Zur Sache! zur Sache!“ unterbrach ihn Ludwig

dringend und ungeduldig. „Der Mord und meines Vaters Schuldlosigkeit, darauf kommt es an!“

„Aber ich bin ja leider bei der Sache, Herr Verwalter!“ entgegnete der tolle Heinz. „Was nützt Ihnen ein aus dem Zusammenhang herausgerissenes Stück, wenn ich nicht alles der Reihe nach geben kann. Ich werde schon kurz sein.“

„So spricht nur, vorwärts, vorwärts!“

„Rosa Krönung,“ begann der Dorfgeiger auf's Neue — „war ein Mädchen, um etliche Jahre jünger als ich und mit mir entfernt verwandt. Sie hatte eine herrliche Stimme. So schön wie sie sang Niemand im ganzen Kirchspiel, und — wie das gekommen, das ist ja gleichgiltig — sie wurde unterstützt, um ihre Stimme noch weiter auszubilden. Sie kam nach der Residenz und sollte einmal Sängerin werden. Ich wurde mit ihr nach der Residenz gethan, um meines Geigenspiels willen, das man eben auch lobte und dem man eine große Zukunft prophezeigte. Wir gingen mit einander aus Brendlingen fort, schon nicht mehr Kinder, und bei Rosa's Schönheit und Lieblichkeit war's kein Wunder, daß ich nur Augen und Sinn für sie hatte. Ich dachte, sie müsse mich lieben, und sie behandelte mich auch lieb und freundlich, aber nur wie etwa einen Bruder und Freund. Freilich sah ich das erst später ein, und es war schrecklich, wie ich's einsah. Aber so lange hielt ich mich für glücklich, wie ich's einsah, und zurückhaltend, dafür, sie sei nur mädchenhaft, ich und zurückhaltend, liebe mich aber in Wirklichkeit innig gleich einer Braut.“

Der Geiger machte eine Pause. Es schien, als werde er doch von den Erinnerungen, die er selbst, wenn auch flüchtig, heraufbeschwor, auf das Lebhafteste ergriffen. Ludwig aber that sich sichtlich Zwang an, den alten Mann nicht noch einmal zu unterbrechen. Ob er von dem bisher Erzählten seinem Gedächtnisse sonderlich viel einprägen mochte, das konnte gewiß als fraglich erscheinen.

„Also wir erhielten Unterricht,“ fuhr Erler fort — „ich auf der Violine, sie im Gesang. Wir wohnten getrennt und ich konnte nicht gut fortwährend in ihrer Nähe sein. Bald bemerkte ich, daß mancherlei junge Herrchen sich um die schöne, gefeierte Rosa bemühten. Ich wurde unruhig

— aber da Rosa den Laffen gegenüber kühl blieb, so be-rubigte ich mich. Zu meinem Schaden geschah es. Zu spät erkannte ich, daß doch Einer auf ihr unverdorbene Herz Eindruck gemacht hatte, und dieser Eine war — der Bruder des Brendlinger Herrn, Victor Werdenberg. Ein Anderer, ein Offizier, Namens Benno von Kottwitz ...“

„Ha!“ rief Ludwig — „daß ist der Name desjenigen, welchen mein Vater angeblich ermordet haben soll!“

„So ist es, Herr Verwalter,“ bestätigte der Geiger kopfnickend. „Bassen Sie nur recht auf; ich erzähle nicht das Geringste ohne guten Grund.“

„Fahrt fort, fahrt fort — das Ende — die Ermordung — wer war der Mörder?“

„Hören Sie. Dieser Benno von Kottwitz hatte sich auch viel um Rosa bemüht. Er führte von vornherein ein schlechtes Leben gegen sie im Schilde, fing es aber vielleicht zu plump an, weil er auf seinen Abel vertraute. Da er nun nicht zu seinem Ziele kam, so ärgerte er sich und nahm eine gemeine Rache, indem er das arme, unschuldige Mädchen in Verruf brachte. Er rühmte sich großer Vertraulichkeiten, und da Victor Werdenberg in der Zwischenzeit wirklich Rosa's Herz gewonnen hatte, was ich noch nicht wußte, sondern nur ahnte, so kochte in Werdenberg die Rache gegen den adeligen Schuft. Nun passen Sie genau auf. Victor Werdenberg wollte an den Offizier, ich wollte, wenn irgend möglich, an Beide, weil mir Beide gleich werth waren. Lassen wir die Nebenstände außer Acht. Genug, der Offizier begiebt sich einst nach dem Gloriet. Victor Werdenberg folgt ihm — ich folgte heimlich Neben. An der Eiche, die am Wege von der Residenz nach dem Gloriet gelegen ist, trafen sich der Offizier und Victor, der damals Student war. Es gab einen heißen Wortwechsel. Ich stand hinter einem Baume und sah und hörte mit teuflischer Schadenfreude zu. Werdenberg stellte dem Offizier um seine ehrenrührigen Aeußerungen zur Rede. Der Offizier zog den Degen, um mit diesem der bürgerlichen Kanaille zu antworten — Werdenberg riß ein Pistol aus der Tasche, spannte den Hahn — ein Knall — und rückwärts sank Benno von Kottwitz zu Boden.“ (Fortf. folgt.)

der für d  
1. Herr  
2. =  
3. =  
4. =  
5. =  
6. =  
7. =  
8. =  
9. =  
10. =  
11. =  
12. =  
13. =  
14. =  
15. =  
16. =  
17. =  
18. =  
19. =  
20. =  
21. =  
22. =  
23. =  
24. =  
25. =  
26. =  
27. =  
28. =  
29. =  
30. =  
1. Herr  
2. =  
3. =  
4. =  
5. =  
6. =  
7. =  
8. =  
9. =  
10. =  
11. =  
12. =  
In  
Schilde  
Der  
eiserne  
verfehen  
einem Re  
Es i  
Person, r  
Wahrneh  
aufsicht.  
Fre  
In  
zwischen  
Lafetten  
oben mit  
gestohlen  
Stiefeln  
Unter  
Nach  
Fr  
hiesigen  
ausgebro  
Anlauf  
bürtung  
nach dem  
gemacht.  
Zug,



# Restaurant „Union“.

Sonnabend Abend den 31. Juli und Sonntag den 1. August Nachmittags  
**Grosses Extra-Concert**  
von der ungarischen Nationalcapelle (Zigeuner) aus Galantha  
unter Leitung des Herrn Capellmeister Wolf (Farkasmor).  
Hierzu ladet ergebenst ein hochachtungsvoll  
**Carl Nitzsche.**

# Bairischer Garten.

Heute Freitag Abend  
**Grosses Extra-Militär-Concert**  
vom Musikchor des Königl. Sächs. 1. Jägerbataillons Nr. 12 unter Leitung des Herrn  
Musikdirector B. Jäger.  
Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pf.  
Hierzu ladet höchlichst ein **Joh. Gross.**

# Gesangs-Concert

Sonntag den 1. August im Gasthof zu Wegesarth, gegeben vom Gesangsverein daselbst.  
Anfang 6 Uhr.  
Nach dem Concert Ball.

# Geschäfts-Anzeige.

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich dem geehrten Publikum anzuzeigen, daß derselbe von heute an eine

## Stein- und Braunkohlenniederlage

errichtet hat und liefert ich  
**Steinkohlen** von den Königl. Werken zu Zaukeroda,  
sowie  
**Duper Braunkohlen** in div. Sorten zu Schachtpreisen.  
Um gütige Aufträge bittet hochachtungsvoll  
**E. Fischer,**  
59. Kopplatz 59.

# „Iduna“

## Lebens-, Pensions- und Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft zu Halle a. S.

Den geehrten Interessenten zur gefälligen Kenntnissnahme, daß Herr Kaufmann  
**Arno Wagner** in Freiberg seine Funktionen als Hauptagent für unsere Gesellschaft  
niedergelegt hat und solche Herrn Cigarrenfabrikant  
**Carl Kluge** daselbst

übertragen worden sind.  
Leipzig, Juli 1875.

## Die Generalagentur der „Iduna“ für das Königreich Sachsen. Schnitze.

Zu jeder gewünschten Auskunft, sowie für Vermittelung von Versicherungs-Anträgen  
empfiehlt sich  
Freiberg, am 29. Juli 1875.

**Carl Kluge.**

# Ein Mühlenbauer,

welcher die Anfertigung der Holzarbeiten  
sowie Aufstellung und Inbetriebsetzung von  
3 Rindgattern in Thüringen übernehmen  
will, wird gesucht von  
**Tittel & Paschke**  
in Freiberg.

# Tüchtige Zimmerleute

sucht  
**Moritz Kunze,**  
Zimmermstr.

# Zwei Tischlergehülfen

finden dauernde Arbeit bei hohem Lohn bei  
**Theodor Bohl,**  
Tischler.

Ein gut empfohlener Steiger wird gesucht.  
Melbungen mit Beifügung von Zeug-  
niscopien und Gehaltsansprüchen werden sub  
**H. U. 431** an **Haasenstein & Vogler**  
in Dresden erbeten. [S. 33623a]

# Gesuch.

Eine alleinstehende Frau sucht Beschäfti-  
gung im Weißnähen und Namenssticken.  
Adressen Friedeburg Nr. 12, parterre.

Gegen guten Lohn wird ein nicht zu  
junges, solides Mädchen gesucht,  
welches die Küche und häusliche Arbeit zu  
besorgen hat, hierin aber erfahren und ge-  
wandt sein muß. Antritt Michaelis oder  
früher. Mit Buch zu melden: Langestraße  
Nr. 61, 1 Treppe, Chemnitz. [S. 32773b]

# Gesuch.

Ein reinliches Mädchen wird zum sofor-  
tigen Antritt gesucht im Posamentengeschäft:  
Fabrikstraße 523.

# Ein Mädchen,

welches im Waschen und Scheuern bewandert  
ist, wird pr. 1. September zu mietzen gesucht:  
Petersstraße Nr. 131.

# Ein Mädchen

wird zu leichter häuslicher Arbeit gesucht:  
Petersstraße 83,  
im Damen-Mantel-Geschäft.

# Eine Stube mit Kammer

im Preise von 48—60 Mark wird sofort zu  
mietzen gesucht. Adressen unter **K. P.**  
bittet man in der Exped. dies. Bl. nieder-  
zulegen.

# Vermiethung.

Eine freundliche erste Etage, bestehend  
in 3 Stuben, 2 Kammern und Zubehör in  
der Nähe des Bahnhofes ist von Michaelis  
an zu vermieten. Näheres in der Exped.  
dieses Blattes.

# Zu vermieten

ist eine freundliche Eckstube nebst Kammer,  
sofort beziehbar: Meißnergasse Nr. 493.

Die zweite Etage ist zu vermieten und  
gleich zu beziehen. Näheres in der  
Expedition dies. Bl.

Zwei bis drei Tischgäste können Mittags-  
tisch erhalten, auch ist eine Kinder-  
tische zu verkaufen. Zu erfahren in der  
Expedition d. Bl.

# Zur Tanzmusik

Sonntag den 1. August ladet ergebenst ein  
**D. Richter**  
in **N a u n d o r f.**

# Vogelschiessen

Sonntag d. 1. August in Herrndorf, wozu  
freundlichst einladet  
**A. Dittich.**

# Einladung.

Sonntag d. 1. August Tanzmusik und  
Bairisches Bier von Nachmittags 4 Uhr an  
in der niederen Leichmühle zu Großpart-  
mannsdorf und ladet ergebenst ein  
der Besitzer.

# Zollhaus bei Bieberstein.

Sonntag den 1. August ladet zum  
**Concert**  
hierdurch ganz ergebenst ein  
Anfang um 4 Uhr. **Troeger.**

Schon längst von dem Wunsche befeelt,  
eine aus Mitgliedern der engverbundenen  
Ortschaften Brand, Erbsdorf und St.  
Michaelis gemeinschaftlich zu bildende

# Feuerwehr

entstehen zu sehen, ist dieses Verlangen durch  
die jüngste Aufforderung des Königl. Hohen  
Ministerii des Innern wieder in mir rege  
geworden. — Ich erlaube mir daher an  
alle Bewohner genannter Ortschaften, welche  
für Errichtung eines so ungemein segens-  
reichen Instituts Interesse haben, die freund-  
liche Bitte zu richten,  
Sonntag, den 1. August, Nachmittags 3 Uhr  
im „Kronprinzen“ zu Brand

behufs einer Besprechung, resp. Beschluß-  
fassung in fragl. Angelegenheit gefl. sich ein-  
finden zu wollen.

Möge Jeder, nicht nur wer zum activen  
Feuerwehrdienste bereit und tauglich ist, sein  
Interesse durch Theilnahme an der Versamm-  
lung an den Tag legen; nur so dürfte schnell  
zum erwünschten Ziele zu gelangen sein.  
Erbsdorf, den 19. Juli 1875.  
**Richard Rood.**

# Hauptversammlung

der  
**gewerbl. Schutzgemeinschaft**  
zu Freiberg

Donnerstag d. 29. Juli Abends 9 Uhr  
auf dem Brauhof.

## Tagesordnung.

1. Antrag an den Verbandstag, Hausirwesen  
und Wanderlager betreffend.
2. Besprechung über die auf dem Verbands-  
tag vorkommenden Vorlagen.
3. Wahl des zu wählenden Abgeordneten auf  
den Verbandstag.

Der Gesamtvorstand.

# Militärverein I. Freiberg.

Die Monatsversammlung findet wegen  
anderweiter Benutzung des Vereinslokales  
ausnahmsweise

**Montag, den 2. August, Abends 8 Uhr**  
statt und wird, um mehrere Vereinsangelegen-  
heiten und Einladungen zc. zur Erledigung  
zu bringen, um recht zahlreiches Eintreffen  
der lieben Mitglieder gebeten.  
**Carl Bieker, V.**

# Militär-Verein „Rameradschaft“.

Nächsten Sonnabend den 31. Juli  
Abends 8 Uhr

**Hauptversammlung**  
im Vereinslocal (Voigtländische Bierhalle).  
Hierzu werden die geehrten Kameraden ge-  
beten recht zahlreich zu erscheinen.  
Der Vorstand.

**Freitag,**  
den 30. Juli, Abends  
8 Uhr  
**Zusammenkunft**  
im Schützengarten,  
(bei ungünstiger Witte-  
rung im Singlocale.)



# Verloren

wurde ein schwarzes Schößchen mit Perle  
besatz. Gegen Belohnung abzugeben: hinter  
den Mönchen Nr. 417, 2 Kr.

# Eine Regelfugel

wurde d. 28. d. Nachts gegen 12 Uhr auf  
der Burgstraße verloren. Der ehrliche Finder  
wird gebeten dieselbe im Livoli abzugeben.

# Entflogen

ist am Mittwoch ein Kanarienvogel mit  
schwarzer Abzeichnung. Wer denselben  
Petersstraße Nr. 131 zurückbringt empfängt  
3 Mark Belohnung.

Die heute Vormittags 11 Uhr erfolgte  
glückliche Geburt eines 7 äftigen Knaben  
beehren sich nur hierdurch hoch erfreut anzu-  
zeigen.  
Sayda, den 28. Juli 1875.

**Oscar Braun,** Posthalter,  
und Frau.

# Todes-Anzeige.

Gestern den 28. Juli Nachmittags in  
der 3. Stunde entschlief sanft und ruhig,  
unsere gute Mutter und Großmutter Frau  
verw. **Joh. Christ. Fischer**

in Lohnitz bei Freiberg.

Die Beerdigung findet Sonnabend den  
31. Juli vom Trauerhause aus statt.

Dies allen Verwandten und Freunden  
zur schuldigen Nachricht.

Die trauernden Hinterlassenen.  
Dresden, Zauderoda, Lohnitz,  
den 29. Juli 1875.

# Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rath und  
Willen verschied nach langen und sehr schweren  
Leiden unsre innig herzensgute Mutter  
**Johanne Christiane Seifert**  
Mittwoch früh 3 Uhr. Friede ihrer  
Äsche.

Dieses allen Freunden und Bekannten zur  
Nachricht.

St. Michaelis d. 28. Juli 1875.

penf. Zimmerheiger Seifert  
nebst Kindern.

Holstein, Dresden, Hainsberg, Erbsdorf  
und Gahleitz.

Die Beerdigung findet Sonntag vom  
Trauerhause aus statt.

# Todesanzeige und Dank.

Zurückgeführt vom Grabe unseres guten  
unvergeßlichen treusorgenden Vaters,  
und Schwiegervaters des Kesselschmied  
**Carl Gottfried Schneider,**

welcher am 25. Nachts 12 Uhr nach 3  
monatlichem schweren Krankenlager verschieden  
ist, fühlen wir uns gedrungen allen denen,  
welche ihn zur letzten Ruhe begleiteten unserm  
herzlichsten Dank auszusprechen, besonders Dank  
dem Herrn **Tittel** und **Fabrik** für die

**grosse Stütze**, welche mir zu Theil  
wurde, sowie auch dem Herrn **Pastor Walter**  
für die tröstenden Worte am Grabe des  
Entschlafenen meinen herzlichsten Dank. Gott  
möge Ihnen Allen ein reicher Vergelter sein.

Freiberg u. Dresden, am 28. Juli 1875.

Die tieftrauernde Wittwe  
nebst Kindern.

# Sitzung

## der Stadtverordneten-Schaft

Freitags, am 30. Juli 1875.

(Im kleinen Saale des Kaufhauses.)

Ergänzung der Geschäftsdeputation (Nr. 122  
der vorigen Tagesordnung).

125. Rathschluß, die veränderte Bewirth-  
schaftung einer Feldparzelle betr.

126. Rathschluß, die von der Stadtverord-  
netenschaft über die Parochialanlage ge-  
faßten Beschlüsse betr.

127. Rathschluß, die Annahme einer  
Stiftung betr.

128. Rathschluß, die Regulierung der  
Münzbad im sog. ausgerissenen Leithe  
und die Veräußerung einer Baustelle  
betr.

129. Rathschluß, den Antauf eines Hauses  
in der Nähe des Gymnasiums betr.

130. Rathschluß, die Veräußerung einer  
Baustelle an der Berthelsdorfer Straße  
betreffend.

131. Rathschluß, eine Nachverwilligung für  
Quartierentschädigung betr.

132. Rathschluß, Verwilligung für Inventar  
in der Realschule betr.

133. Rathschluß, die Einrichtung eines  
Standesamtes betr.

Hierzu eine Beilage.

Lokales und Sächsisches.

Freiberg, den 29. Juli.

Das Ministerium des Innern hat es für angemessen erachtet, daß bei den Kreishauptmannschaften, den Amtshauptmannschaften, der Verwaltungskommission zu Glauchau und den amts-hauptmannschaftlichen Delegationen für den etwaigen Fall des Ausbruchs eines Schadenfeuers in den Gebäuden, in welchen dieselben ihre Geschäftslokalitäten haben, zu geeigneter Schutzverwendung u. dergleichen Feuerlöschbrennen bereit gehalten und zu diesem Zwecke, soweit möglich, angeschafft werden. Eine dahin gehende Verfügung ist unterm 13. Juli an die Kreishauptmannschaften erlassen worden.

Die heutige Nummer d. Bl. enthält die Spruchliste der für die dritte Quartalsitzung des Bezirksgerichtswegrichters in Dresden ausgetretenen Geschwornen.

Die Einkünfte zur Einkommensteuer hat für die Stadt Freiberg folgendes Resultat ergeben: 7110 Steuerpflichtige und 153 Stiftungen und Kassen. Einkommen von Grundstücken 854,011 Mark, Kapitalzinsen 1,528,554 M., Gehalte und Pensionen 1,421,647 M., Handel und Gewerbe 5,670,457 M., Summa 9,474,669 M. Abzüge 831,626 M., Netto-Einkommen 8,643,043 M., Einfacher Steuerfuß 10,346 M. 5 Pf.

Seit einigen Tagen ist auf hiesigem Wernerplatze das orientalische Kunsttheater des Herrn Mechanikus Herzog aus München zur Schau gestellt. Der äußeren Erscheinung nach glaubt man in diesem Zeit eine jener Schaubuden vor sich zu haben, wie sie bei Jahrmärkten oder sonstigen Volksfesten mit gewöhnlich trivialen Inhalt debütieren und das Publikum mit „viel Gekrei und wenig Welle“ anzulocken versuchen. Ein Blick ins Innere lehrt uns aber sofort, daß es ein schweres Unrecht wäre, das orientalische Kunsttheater des Herrn Herzog mit dergleichen Schaubuden in eine Kategorie zu stellen, denn was sich hier dem Auge bietet, würde auf jeder Kunstausstellung einen ehrenvollen Platz einnehmen. Jede Figur ist ein Kunstwerk in des Wortes vollster Bedeutung. Die große Zahl derselben macht es erklärlich, daß Herr Herzog einen 18jährigen Fleiß verbunden mit riesiger Ausdauer auf die Herstellung dieses Kunsttheaters verwendet. Die Produktion, der wir gestern Abend beimohnten, zerfiel in vier Abtheilungen. Die erste derselben zeigte das Leben und Treiben im Orient u. A. die Flucht der Eltern Jesu nach Ägypten, verschiedene Schiffe, welche die See durchkreuzen und auf denen Matrosen die Matrosen erklerten, Flaggen und Segel aufziehen; zwei Schwäne, die in wirklich naturgetreuer Nachahmung auf dem Wasser sich wie ihre lebenden Vorbilder präsentiren u. s. w. Die zweite Abtheilung stellt eine höchst gelungene Winterlandschaft in der Schweiz dar, die durch eine Anzahl Schlitten, Schlittschuhläufer u. s. w. belebt wird. Namentlich machte das Schneeballwerfen, wobei die Figuren wirklich wie mit Schnee besetzten erpflunden, einen spaßhaften Eindruck. Die dritte Abtheilung brachte Produktionen kunstvoller Automaten auf dem Steif- und Schwungrad, die in der That durch den sinnigen Mechanismus, der ihnen ein Scheinleben giebt und ihre gräßlichen Bewegungen regelt, Staunen erregten. Die vierte Abtheilung mit ihren Tableau und Karikaturen aus dem Leben dient mehr nur zur Erheiterung der Jugend. — Herr Herzog hat mit seinem Kunsttheater überall Anerkennung gefunden, und sie wird ihm auch hier nicht fehlen.

Anläßlich des heranrückenden Sedan-Festes bringt der heutige „Dresd. Anz.“ eine Betrachtung, die auch andernorts volle Beachtung verdient. Nachdem die nationale Bedeutung dieser Festfeier hervorgehoben ist, heißt es dann weiter: „Und dennoch giebt es leider viele Deutsche, die sich feindselig bei Seite stellen, wenn die Nation den Tag ihrer Wiebergelburt feiert. Sozialisten und Ultramontane wetteifern in dem Haß gegen den deutschen Nationalstaat, die einen, weil sie mit den sittlichen Ideen des Eigenthums, der Ehe und Familie auch die nationale Gliederung der Menschheit verwirren, die andern, weil sie die Befestigung eines Gemeinwesens nicht wollen, dessen Oberhaupt und Volksmehrheit sich ihnen nicht unterwerfen will. Beide unterstützen sich im Kampf gegen das Reich, wie in der Verdächtigung der bestehenden und selbständig denkenden Klassen. Beide untergraben den geselligen Sinn, arbeiten an der Zerstörung der heutigen Gesellschafts- und Rechtsformen, und rechnen auf die Vorteile, die der Sieg des andern ihnen bringen wird. Unter diesen Umständen liegt für die nächst absehbare Zeit weder Waffenstillstand noch Friede, sondern nur Fortsetzung des Kampfes vor uns. An der Energie und Aufopferungsfähigkeit unserer Mittelstände wird es liegen, ob wir die Einheit des Reichs befestigen und auf dem Wege der Freiheit beharren können. Vor allem thut es Noth, daß die bestehenden Stände eine größere politische Regsamkeit entfalten. An tiefgreifenden inneren Umgestaltungen war ja keine Periode deutscher Geschichte so reich, als die unsrige. Aber was zunehmen muß, ist die freie und kräftige Aktion reich-treuer Bürger auch außerhalb des Parlaments. Die Erfolge haben uns leider bequem gemacht, man meint, Bismarck wird es schon machen, als ob auf den Schultern eines sterblichen Mannes das große Werk der Neugestaltung Deutschlands allein ruhen könnte. Läßt man sich nicht darüber, wie schwer die Aufgabe eines Volkes ist, welches gegen starke Feinde draußen und zer-störende Parteien daheim gleichzeitig seine junge Einheit, seine innere Ordnung und Gesittung behaupten will. Nur die stets wachsende Theilnahme unsers Bürgerthums an den vaterländischen Interessen giebt uns Sicherheit für das Gelingen. Mögen sich das auch die gesagt sein lassen, die demnächst auch bei uns an die Wahlurne berufen sind.“

Der Generalpostdirektor Stephan hat angeordnet, den festen Dienstschrock der Briefträger für die heißen Monate ablegen zu lassen und denselben zu gestatten, sich leinere Röcke, ähnlich denen, wie sie die Unteroffiziere der Armee tragen, anzuschaffen. Vorläufig dürfen wenigstens in unserer Gegend den Briefträgern die Luchröcke — namentlich in den Morgen- und Abendstunden — durchaus noch nicht lästig werden, denn gestern

und heute früh zeigte der Thermometer trotz der Hundstage nur 6 bis 7 Grad Wärme.

Nach der Zahl der im Jahre 1874 bei sächsischen Postanstalten angekommenen Briefpostsendungen ordnen sich unsere größeren Städte in folgender Reihe:

- 1) Leipzig 8,183,988 Briefe,
- 2) Dresden 7,331,634 „
- 3) Chemnitz 2,256,660 „
- 4) Freiberg 852,014 „
- 5) Zwickau 745,704 „
- 6) Plauen 644,418 „
- 7) Zittau 614,628 „
- 8) Bautzen 454,194 „
- 9) Glauchau 443,808 „
- 10) Meißen 403,452 „
- 11) Reichenbach 352,890 „

In Pirna ist am 26. Juli die Gleisverbindung zwischen dem neuen Bahnhofe und der Straße über die Elbbrücke fertiggestellt worden, so daß nunmehr die Bauzüge ungehindert die ganze Strecke befahren können. Der Oberbau der Brücke ist auch soweit fertig, daß mit der Aufstellung der Schmelzefurnen Arbeiten baldigst begonnen wird.

Während jetzt viele Klagen über den mangelhaften Gang der Geschäfte ertönen, schreibt man der „Dr. Ztg.“ aus Meissen: Hier haben wir bis jetzt Gott sei Dank noch nicht Ursache, in das gleiche trübe Lied einzustimmen. Kann man Meissen auch nicht zu den Orten rechnen, die lediglich dem industriellen Leben ihren Aufschwung verdanken, so hat dasselbe doch wesentlich dazu beigetragen; von großem Einfluß ist hierbei die Errichtung der „Deutschen Jute-Spinnerei“ gewesen, die in ihrem weiten Etablisse-ment circa 500 Arbeiter beschäftigt, die zum großen Theil aus der Ferne herangezogen worden sind; den Anfang bildeten etwa 20 Arbeiterinnen aus Schottland und eine noch größere Anzahl aus Mähren. — Die hiesige R. Porzellan-Manufaktur, die unter der gezielten Leitung ihres derzeitigen Direktors Herrn Rathel einen immensen Aufschwung genommen, ist auch jetzt noch mit Bestellungen volllauf versehen; vorzüglich sind es England und Amerika, die ihren Bedarf von hier decken. — Auch in der Fabrication der Chamotte-Ofen herrscht reges Leben, es hat sich zu den bereits bestehenden Fabriken von E. Leichert und C. Leichert noch eine dritte von E. Haupt gestellt, die in ihren Leistungen hinter diesen nicht zurücksteht, wie ja auch deren ausgestellte Gegenstände in der Dresdener Ausstellung beweisen.

Zu den Einübungen mit dem neuen Mauergewehr war auch ein bei dem Eisenbahnbetrieb Beschäftigter aus der Gegend von Großenhain mit eingezogen gewesen und hatte als Neuigkeit einen sechs-läufigen Revolver mitgebracht. Vor acht Tagen besuchte dieser Mann seine in Merzdorf wohnende Ehefrau und zeigte dieser die neue Waffe; bei Erklärung des Abschießens aber entlud sich der leider geladene Revolver und traf der Schuß sein auf dem Mutterarme stehendes Kind. Die Wunde soll anfänglich nur sehr unbedeutend gewesen sein; doch ist das Kind im Laufe einiger Tage gestorben. Der unglückliche Vater hat sich der Be-hörde gestellt.

Am Abend des 26. ertrank im Militärbade zu Zittau der Soldat Ljomas aus Dschah von der 3. Compagnie des Regiments Nr. 102 und wurde erst am folgenden Vormittage bei der Duncan'schen Bleiche aufgefunden.

In Bautzen wurde am 28. der apostolische Vikar im Königreich Sachsen, Franz Bernert, zum Defan des Domkapitels erwählt.

In Meuselwitz ist im Laufe der vergangenen Woche unter den Kindern, namentlich den älteren, die Masernepidemie ausgebrochen, so daß in einer 72 Schüler starken Schullasse 43 als von den Mäsern befallen angemeldet wurden. Zum Glück ist der Verlauf der Krankheit in den meisten Fällen ein günstiger.

In Göhriz kam am 27. Juli der Wagenachseher Willenach während des Rangirens eines Güterzuges zwischen die Puffer zweier Lowrys und wurde sofort getödtet. Der Verunglückte ist 32 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Sächsische Gewerbe- und Industrieausstellung.

Dresden, 28. Juli.

Ehe wir uns auf die den Gewerbeausfall umgebende Galerie begeben, werfen wir noch einen Blick auf die das letzte Mal übersehene Ausstellung der sächsischen Emailirwerke und Kochgeschirrfabriken in Pirna. Außer zahlreichen Kochgeschirren, welche sich vor den bisher üblichen gußeisernen dadurch auszeichnen, daß der Inhalt viel eher und leichter kocht, gewährt die Ausstellung auch einen Einblick in die Fabrication durch Vor-sührung eines Cylindertopfes in den verschiedenen Stadien seiner Herstellung und roher Artikel vor dem Emailiren oder Verzinnen. Geschliffene Geschirre, eine Blechschibe ohne Centrumspunkt, geschnitten mit einer Dampfkreissäge einer Konstruktion, sind Spezialitäten dieser Fabrik. — Auf der Galerie angelangt, be-sichtigen wir zunächst die in einem besonderen Zimmer aufgestellte Spielwaarenausstellung, die den ganzen Tag über namentlich von Besuchern des jugendlichen Alters förmlich belagert ist. Neben umfangreichen Gutschöpfen, Turnplänen, Burgen, Kaufmanns-läden, Theatern, Puppenstüben und Rügen erblicken wir kleinere Artikel in großer Anzahl. Durch geschmackvolle Erfindung und feine Arbeit zeichnen sich die von der Gesamtkommission zur Hebung der Spielwaarenindustrie im Königreich Sachsen ausge-stellten Gegenstände aus, die unter Anleitung der Herren Preisler und A. Entz, Gewerbelehrer an den von der gedachten Kommission errichteten Fachgewerbeschulen in Seiffen und Grünhainichen, ge-richtet worden sind. Eine große Anzahl dieser Gegenstände ist fertig Inschriften, als von J. K. H. der Prinzessin Georg ange-lauft, markirt. Die Ausstellung von S. F. Fischer in Oberseifen-bech wird durch eine Kirche von kolossalen Dimensionen gekrönt; E. Herrmann in Schopau hat eine vollständig eingerichtete Puppentheater und eine Nachbildung des hiesigen zoologischen Gartens

ausgestellt. Neben den Fabricaten von Wille in Großenhain (Zinnspielwaaren), Flinger in Dresden (angeseidete Puppen), Schreiber in Loschwitz (Federspiele), Hähne und Leichgräber in Dresden erblicken wir bunte Papierlaternen von A. Hansky in Leipzig.

Weiter fortschreitend gelangen wir in den Theil der Ausstel-lung, der vorzugsweise Lehrmittel und Schülerarbeiten enthält. Der Frauenverein zur Fortbildung unbemittelter Mädchen in Dresden bietet Arbeiten, die in seiner Abend-, Näh- und Ge-werbezeugschule hergestellt worden sind und ehrendes Zeugnis ablegen, sowohl für die Geschicklichkeit und den Fleiß der Schülerinnen, als für den Eifer und die Ausdauer der Lehrerinnen. Das Technikum in Frankenberg und Mittweida haben Schülerhefte so-wie von Jöglingen angefertigte Entwürfe und Zeichnungen aus-gestellt; auch die Oberlausitzer Webschule in Großschönau präsen-tirt Arbeiten ihrer Schüler. Von Anschauungs- und Lehrmitteln sind zu nennen: Unterrichtsmodelle von Bod und Handrick in Dresden, Kristallmodelle in Holz und Draht von J. Wenzel in Freiberg, mechanische Instrumente, Mineralien, Steine und ver-teinerte Hölzer von E. Neumann ebendasselbst. Schriften und Filzstapeln von F. v. Gubier in Dresden, nach eigener Idee ausgeführte physikalische Lehrmittel von Dr. Neumann ebendasselbst. Unter den von A. Weisker in Leipzig ausgestellten anatomischen Präparaten sind besonders interessant: Nachbildungen eines Erbsenpaares in kolossaler Vergrößerung. Die Reihe der Lehrmittel schließt ein von C. A. Richter in Schwarzenberg, Inspektor der l. sächsischen Spitzentkoppelschulen, entworfen und gezeichnete Lehrgang für den Unterricht im Spitzentkoppeln.

Unter den Kartonnagen, welche an der Barriere der Galerie Platz gefunden haben, zeichnen sich die Arbeiten von D. Behner in Annaberg durch geschmackvolle Ausführung aus, doch bieten auch Wöhlauer und Steinmüller in Dresden, sowie Adler in Buchholz sehr hübsche Sachen. Die Patentpapierbuchstaben von Kieck und Döschner in Leipzig präsentiren sich als ein ebenso elegantes wie billiges Hilfsmittel zur Herstellung von Plakaten. Mehrere Wände sind behängt mit architektonischen Zeichnungen von Prof. Karl Weißbach in Dresden, dem Erbauer des Königs-pavillons, sowie von den Architekten Schönherr und Weike. Als Erzeugnisse seiner Seidenweberei hat F. Wolf in Glauchau in Seide gewebte Porträts Sr. Maj. des Königs Albert, des Fürsten Bismarck und des Präsidenten Grant ausgestellt, noch gelungener sind die von Schaller und Säuberlich in Ernstthal in Seide gewebten Bilder, unter welchen sich namentlich das eine, den Kaiser Heinrich IV. in Canossa darstellend, durch vortreffliche Ausführung auszeichnet. Einzig in seiner Art ist ein Delgemälde von E. Weichert in Freiberg, wogegen die Photographie durch eine Menge von Ausstellern vertreten ist. Krazim in Dresden, Lieke in Rad Eister, Fidenwirth in Zwickau u. A. bieten Porträts und Vergrößerungen, wogegen Edlich in Gruna und Koshig in Loschwitz durch Landschaften excelliren. Photograph und Kupfer-stecher A. Sturmshöfel in Freiberg hat seinen Photographien einige Abdrücke von auf photographisch-galvanoplastischem Wege hergestellten Druckstöcken beigegeben. Die Photographie leitet uns über zu der Vervielfältigung derselben zum Lichtdruck, als dessen Vertreter sich uns die Firma Kömmler und Jonas in Dresden präsentirt. Die von dieser Firma ausgestellten Bilder, auf der Schnellpresse hergestellt, lassen sich nur bei genauem Hin-sehen von Photographien unterscheiden. Erzeugnisse der Litho-graphie, Bilder, Plakate, Formulare u. s. w. haben ausgestellt Müller und Friedländer, Fürstenau u. Co., F. F. Fliegel in Dresden, D. Fürstenau in Leipzig. Eine Anschauung von den verschiedenen Manieren der Lithographie: Feder-, Ketz-, Duntdruck, Graviers-, Kreidemaniem erhalten wir durch von Wöhe u. Dühring in Dresden ausgestellte Steinplatten. Lithographische Landkarten aus der geographisch-lithographischen Anstalt von D. v. Somsdorf in Leipzig lassen an Feinheit der Ausführung Nichts zu wünschen übrig. Die von Leop. Godermann in Dresden ausgestellten, wohlgetroffenen lebensgroßen Brustbilder J. J. M. des Königs und der Königin sind von der Lotteriedeputation zur Verloosung angekauft worden. Mit der Betrachtung der von der wohl-werrenommierten Hofbuchdruckerei von Weinhol u. Söhne in Dresden ausgestellten Verlagsartikel (Proben von Buch- und Stein-druckarbeiten, Bücher, Lehrmittel für den Anschauungsunterricht und Vorlagen für Ornamentzeichnungen), der Musikalien aus dem Ver-lage von F. Kistner in Leipzig und der von G. Silbers in Dresden herausgegebenen architektonischen Entwürfe schließen wir unsre heutige Wanderung.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Iffo Kentsch in Auerbach. — Ein Mädchen: Frn. I. Konzertmeister Hermann Müller in Wiesbaden. Verlobt: Hr. Hermann Schüler mit Fr. Karoline Duenzel in Dresden. Hr. Bürgerkullehrer Walter Drosch in Meissen mit Fr. Antonie Franke in Dresden. Hr. Kaufmann und Fabrikbesitzer Heinrich Vogel in Dresden mit Fr. Agnes Feinzig in Kreischa. Hr. Ernst Bärtel in Leipzig mit Fr. Helene Feinzig in Buchholz. Hr. Aktuar Ernst Zenker in Bautzen mit Fr. Anna Goldnan in Goldberg i. Schl. Hr. Kaufmann Otto Bernede mit Fr. Auguste Wittich in Schneeberg. Getraut: Hr. Lehrer Albin Zehnigen mit Fr. Marie Feinte in Welpertsdorf. Gestorben: Hr. Obergendarm Ernst Martin Franke aus Glauchau in Altenburg. Hr. Realchuloberlehrer Karl Bräunlich aus Stollberg, in Frankenberg. Fr. Mine Dröbiger in Dschah. Hr. Bruno Ehrmer aus Pösel bei Meissen (verunglückt in New-York auf der Eisenbahn. Hr. Joseph Zahnel in Dresden.

Chemnitz Marktpreise vom 28. Juli 1875.

Weizen	10 Mark 50 Pf. bis	11 Mark 55 Pf. pro 50 Kilo.
Roggen	9 - - - - -	9 - 75 - - - -
Erbsen	8 - 40 - - - -	10 - 80 - - - -
Gerste	7 - 50 - - - -	8 - 85 - - - -
Hafers	8 - 75 - - - -	9 - 75 - - - -
Neues Sen	5 - 50 - - - -	6 - 75 - - - -
Stroh	3 - - - - -	3 - 25 - - - -
Neue Kartoffeln	4 - 50 - - - -	5 - - - - -
Butter	2 - 60 - - - -	2 - 80 - - - 1 Kilo.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Braun in Freiberg.



# Große Vieh-Auction.



Montag den 2. August 1875

solten im Erbgericht zu

## Marbach b. Rosswein

28 Stück Rinder, reine Holländer Race, theils tragende Kalben und gute Melkkühe, 2 Boigtländer Zugochsen, 2 Holländer bergelichen, 2 Holländer Zuchtbullen, 6 Paar Pferde, darunter 4 Paar gute Arbeitspferde und 1 Paar Kutschpferde, zu leichtem und schwerem Zug, und 1 Paar Fohlen, 9 Stück Mutterschweine, 1 Hauer, sowie eine Partie Hühner und Tauben meistbietend verauctionirt werden.

Eine landwirthschaftliche Brennerei in sehr gutem Zustande soll gleichzeitig mit zur Versteigerung kommen.

Die näheren Bedingungen werden vor der Auction bekannt gemacht.

Anfang der Auction Vormittag 9 Uhr.

[H. 362 br.]

Die Besitzer.

## Guts-Auction.

Montag, den 9. August 1875

soll in Wittgensdorf bei Chemnitz Fol. 247 des Grund- und Hypothekendbuchs, das Stammgut von 28 Aclern 173 □ Ruthen und 489 Steuer-Einheiten von 10 Uhr ab unter bekannt zu machenden Bedingungen und Vorbehalt der Licitanten meistbietend versteigert werden, ebenso soll Nachmittags desselben Tages das vollständige todte und lebende Inventar mit ausstehender Ernte gegen Baarzahlung meistbietend zur Versteigerung gelangen.

Wittgensdorf bei Chemnitz.

Carl August Hähr:el.

## Bremer Lebens-Versicherung,

gegenseitig, gewährt 5jähr. Vers. 40%, zahlt Selbstmord und regulirt prompt.

Rischgasse 354.

C. F. Fritzsche,  
Haupt-Agent.

Für

## patentirte Eisensärge

suchen wir Wiederverkäufer und erbitten uns gefällige Anerbietungen unter Aufgabe von Referenzen baldigst.

Sächsische Stickmaschinenfabrik  
in Kappel b. Chemnitz.

## Lager neuer Bettfedern und fertiger Zulettz in größter Auswahl.

Bettfeder-Reinigungs-Anstalt

Carl Hedrich sen., Kreuzthor, Gartenstraße.

Ein 9999 Mal donnerndes Hoch dem Tischlergesellen Hermann Dieze in Colmnitz zu seinem heutigen Wiegenfeste.

Für die schmeichelnde Annonce im gestrigen Blatt meinen besten Dank.

Sch.

## Zur Erwiderung.

Auf das Referat des Herrn N. in der Beilage des Freiburger Anzeigers Nr. 171 sehe ich mich genöthigt, hiermit zu bemerken, daß, wenn Herr Referent von vielen Tanzvergnügen spricht, nur von der nächsten Umgebung Freibergs die Rede sein kann, indem es sich einem Wirth, der allein auf Landbewohner angewiesen ist, von selbst verbietet, oft Tanzmusik zu halten.

Ich, J. B. habe oft Tanzmusik, und bei dieser Gelegenheit sehr feine gebildete Gänne kennen gelernt, welche oft tanzen, ich müßte jedoch ein frecher Lügner sein, wenn ich sagen wollte, daß sie in den Jahren, wo mir die Ehre ihres Besuchs zu Theil wurde, durch das Tanzen verunehelt worden wären.

Es liegt meiner Ansicht nach gewiß nichts Unfittliches darin, wie es dem Hrn. N. gefällt sich auszudrücken, wenn junge Leute sich Sonntags eine kleine Erholungsreise gönnen und bei dieser Gelegenheit einige Touren tanzen. Warum, frage ich den Hrn. N. ...., ist denn überhaupt das Tanzen eingeführt, da wahrscheinlich nach höchst Dero Ansicht das Trinken in engen Räumen, was oft bis an den lichten Morgen anhält, den Menschen veredelt.

Ich glaube mich hierin nicht zu irren, denn in jedem Orte sind seit der Gewerbefreiheit eine Menge sog. Bierhallen entstanden, noch nie habe ich jedoch ein Referat des Hrn. N. gelesen, daß der öftere und längere Aufenthalt in denselben den Menschen verunehelt, was sich der Herr N. erlaubt bei Abhaltung von Tanzmusiken auszusprechen.

Ich will nicht Vergeltung üben, daß wird der Herr N. daraus ersehen, daß ich Gegenwärtiges eingebe und selbstverständlich die festgesetzte Tage dafür bezahle.

Hochachtungsvoll

Wilh. Füngbeil.

## Schweißblätter

empfehl

C. F. Krumpel's Nachfolger.

## Pfänder-Auction.

Nächsten Montag d. 2. August Nachmittags von 2 Uhr an sollen im „Burgkeller“ goldne und silberne Ancrez und Cylinderuhren, Ketten, Ringe, Broschen, Boutons, ferner gute Herren- und Damenleidungsstücke, Pelze, 8 Stück gute Federbetten mit Matzen, Tisch-, Bett- und Leibwäse, Kleiderstoffe und Bettzeuge, eine Partie Stoff, sowie ein großer Kasten Neisholzschneurbürsten, Sandborstische und dal., außerdem eine Partie gute Cigarren öffentlich gegen Baarzahlung versteigert werden durch

Moritz Martin,  
verpfl. Auctionator.

Shirting,  
Madapolam,  
Dowlas,  
Sateen striped,  
Chiffon,  
Chiffon façonné,  
Piqué,  
Damast,  
Mull,  
Batist,  
Gardinen,  
Futtergaze,  
Blonden,  
Spitzea

empfehl

F. Gaußmann,  
Rittergasse 69.

## Aechten Boonekamp, Hamburger Tropfen, Cölnener Bittern

empfehl in ganzen und halben Flaschen

Oscar Schmidt.

## Maist-Dahsenfleisch,

frisch geschlachtet und sehr fett, a Pfd. 55 Pf.,  
empfehl diese Woche

Schellhammer in Langenau.

## Maist-Dahsenfleisch,

frischgeschlachtet und sehr fett, a Pfd. 55 Pf.,  
empfehl diese Woche

Schellhammer in Brand.

## Erbsiche 604. Straße. Oberhemden

nach Maß, unter Garantie des guten Passens in Leinen, Dowlas, Chiffon und Shirting, vorn, hinten oder an den Seiten zu knöpfen.

## Oberhemden

bunt in den neuesten geschmackvollsten Mustern.

## Oberhemden

vom Lager, Stück schon von 2 Mark an, Gendens-Einsätze lang- und schrägfaltig, sowie gestickt in den prächtigsten Dessins, Shirting-Einsätze schon von 25 Pf. an.

## Kragen und Manchetten

in den neuesten Façons in Shirting und Leinen.

## Vorhemden

weiß und farbig in 40 div. Sorten Halbhemissets Stck. schon von 25 Pf. an

## Unterbeinkleider

für Herren nach gut sitzendem Schnitt in Leinen, Chiffon u. dergl., Stück schon von 2 Mark an. Leibjücken für Herren in Seide, Wolle, Vigogne und Baumwolle, sowie sämtliche andere Artikel in Wäsche, Bettwaaren, Spitzen und Strumpfwaaren empfiehlt zu den billigsten Preisen bei großer Auswahl die

## Strumpfwaaren- und Wäsche- Fabrik von

Heinrich Barthel,

Erbsiche 604. Straße.

## DAS ARCHIV.

An die Herren Beamten, Geistlichen, Ortsvorsteher, Notare u. s. w.

Das „Archiv“ erscheint in Nr. 43 Chatham Street, New-York, gegenüber der New-Yorker Staats-Zeitung, und enthält alle Namen von Deutschen, welche in Amerika sterben und vor einer Reihe von Jahren zurück gestorben sind. Ferner enthält „Das Archiv“ die Namen der deutschen Soldaten, welche im Rebellionskriege von 1861 bis 1865 gefallen oder in den Spitälern u. s. w. gestorben sind. Außer diesen Verzeichnissen bringt „Das Archiv“ Artikel über amerikanische Verhältnisse, als da sind: Heimstätten-gesetz, Pensions-gesetz, über Landwerbunng von der Regierung sowie von den Eisenbahngesellschaften, über Einwanderungsgesetze, sowie überhaupt über Alles, was die Bewohner Deutschlands interessieren kann.

Preis per Jahr 4 Mark, portofrei.  
Probenummern gratis und franco.  
Nur frankirte Briefe werden angenommen.  
Alle Briefe sind zu adressiren:

DAS ARCHIV,  
Postbox 5590,  
New York,  
Nord-Amerika

## Verpfundet

wird Freitag Nachmittags 2 Uhr eine sehr fetie Kalbe, gute Waare, a Pfund 48 Pf., hinter der Stockmühle Nr. 30.

## Verpfundet

wird Sonnabend ein fetter Ochse, a Pfund 45 Pf., am Mühlgraben 543.

## Sammel-Fleisch,

jung und fett, alle Tage frischgeschlachtet,  
empfehl billigt

Th. Seidel, Nischeplatz 845.

## Gurken-Verkauf.

Heute wird am Bahnhof eine Wagenladung große Gurken a Mandel 7 Agr. verkauft von

Zierold aus Zichopau.

## Neue Kartoffeln

werden verkauft beim Fleischerstr. Berger sen., alte Frauensteiner Straße Nr. 392 vis à vis dem Sachienhof.

## Himbeeren

kauf

Germann Päßler, Petersstraße.

## Verkauf eines Gutes.

Auf Antrag der dormaligen Besitzer soll das vormalig Herrn August Ferdinand Richter's zugehörig gewesene Gut sub Fol. 7 des Grund- und Hypothekendbuchs für Niederlichtenau, mit einem Areal von 20 Hektar 76,6 Ar oder 37 Aclern 157 Quadratruthen, mit voller anstehender Ernte, nach Befinden auch eine davon abzutrennende Parzelle von 5 Hektar 10,1 Ar oder 9 Aclern 65 Quadratruthen, an der Ebersdorfer Grenze gelegen, für sich allein,

Dienstag, den 3. August d. J.

Vormittags 10 Uhr

freiwilliger Weise unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen nach Subhastationsbrauch durch mich versteigert werden.

Das Gut in fruchtbarer Lage ist in bester Düngung, die Gebäude, im besten Zustande, haben 18,300 Mk. Brandversicherungswert. Termin an Ort und Stelle im Gute Nr. 8 Cat. für Niederlichtenau bei Frankenberg. Im Termine ein Zehntel der Ertragssumme anzuzahlen.

Frankenberg, am 19. Juli 1875.

Advocat Reinholdt.

## Verkauf.

In Marienberg ist ein, in der Nähe des Marktes befindliches Haus mit 10 heizbaren Zimmern, 5 Kammern, großer Küche, Speisekammer, Gewölbe, großem Bodenraum zc. zu verkaufen oder auch im Ganzen zu vermieten. Dasselbe ist ganz massiv und zweckmäßig gebaut, neu und bequem eingerichtet, mit ganz neu angebaute Hintergebäude, Blitzableiter und gesonderter Einfahrt, Gaseinrichtung, laufendem Abwasser, 2 Gärten am Hause, Gartenhaus, gepflastertem Hof, Waschhaus, Holz- und Kohlenraum zc. Reflectanten werden ersucht, sich unter A. N. 272 an die Herren Haassenstein & Vogler in Dresden oder an den mit dem Verkauf beauftragten Hrn. Gerichtsdirector und Advocat Weisbach in Marienberg zu wenden. (H 33,556)

## Wirtschaftsankauf.

In Friedeburg, Löbnitz oder Löhnitz auch Freibergsdorf suche ich für einen in nächster Zeit nach hier ziehenden Landbewohner eine kleine Wirtschaft von 5 bis 10 Scheffeln Besitzstand. Anzahlung kann nach Belieben gefordert werden. Solche, welche gesonnen sind ihre Wirtschaft zu verkaufen, bitte ich, sich recht bald an mich zu wenden und die Verkaufsbedingungen bei mir niederzulegen.

Heinrich Süß.

## Haus-Verkauf.

Ein neues Haus in Freibergsdorf, welches sich gut verzinst, bin ich beauftragt zu verkaufen. Kaufpreis 3400 Thlr., Anzahlung 500 Thlr. Hypothek werden als feststehend überwiesen. Alles Weitere bei

Heinrich Süß,  
Engegasse.

## Haus-Verkauf.

Ein kleines Haus auf belebter Straße ohnweit des Wernerplatzes, mit Bleichgarten und Wasserleitung, soll verkauft werden. Kaufpreis 1800 Thaler, Miethebringen 120 Thaler, Anzahlung 600 Thaler. Die übrigen Gelder können fest stehen bleiben. Alles Weitere ertheilt

Heinrich Süß, Engegasse.

## Verkauf.

Eine neue Ladeneinrichtung mit Ladentisch, für Weiß-Wollwaren passend, ist wegen Mangel an Platz zu verkaufen.

Auch sind 2 Nähmaschinen, noch fast neu, zu verkaufen

H. Rosner,  
innere Bahnhofstraße.

## Kauf und Verkauf.

1 einpänniger Wirtschaftswagen, 25 Str. tragend, wird gekauft, ein neuer Rollwagen ist billig zu verkaufen bei Schmied Richter am Bahnhof Freiberg.

## Eine fette Kuh

ist zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Schilfrohr und Ziegel aller Art werden jederzeit verkauft im Karstallgebäude, Nonnengasse.

Sabern, Knochen, Eisen, Zinn, Blei werden stets gekauft im Karstallgebäude Nonnengasse.

Erbsicht  
jeden Boden  
Abends 8 Uhr  
den an dem  
Preis viertelj  
lich 2 Mart 25  
weimontat. 1  
60 Pf. und  
monat. 75  
Die Redaktion  
findet sich im  
gasse 66. II.

No 17

Abon  
Für die  
eröffnen wir  
2 M  
auf den „S  
1 Mart 5  
wärts für  
die unterge

M  
Die les  
über Mart  
bringen. E  
welche ein  
des Mart  
heit der Fa  
besonders le  
Aber Niem  
regierung st  
sie sich über  
dem Stand  
Heute ist d  
Tausende v  
langt sind,  
Vorteil,  
bringt. S  
Martensku  
gerührt un  
Gelegt  
vorzügliche  
ein Etique  
eines die  
Bild ist u  
je nach t  
bei dem P  
Pfeifen S  
Kängurub  
Herr Müll  
daran, die  
tausend A  
lassen. M

„Alfo  
Mörder?“  
„Gewi  
es gefeh  
„Aber  
geschwiege  
des Schu  
„Herr  
gegrne C  
vermeiner  
„So  
bluet —  
„Er  
wif, so n  
mich vor  
gegenüber  
und schw  
ein bepp  
einem Ur  
„Hr  
erler?“  
„Ich  
dreifacher  
„Und  
land her  
„Das  
wird zum  
„Alfo  
und ihn